

# WEGBEGLEITER

HOSPIZVEREIN WIESBADEN AUXILIUM E.V. | NR. 32 | FRÜHJAHR 2022

TITELTHEMA

## Veränderungen

AUS DEM VEREIN

## AUXILIUM im Wandel

Suizidassistenz  
in der Diskussion

Buch- und Filmtipps

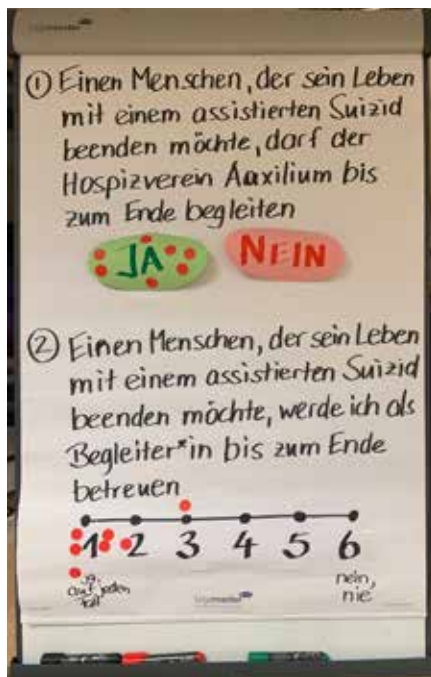
Rückblick auf den  
24. Wiesbadener  
Hospiztag



## TITELTHEMA

4

**Assistierter Suizid – Positionierung unseres Hospizvereins**



6

**Versuch einer Annäherung**  
Gedanken eines MS-Erkrankten

8

**Versöhnung mit dem Tod**  
Interview mit Walter Kohl

10

**Grenzen im selbstbestimmten Sterben**  
Interview mit Jürgen Domian

AUXILIUM



mit Unterstützung der  
AUXILIUM Stiftung Marianne Kahn

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Hospizverein Wiesbaden Auxilium e. V. · Der Wegbegleiter erscheint zweimal jährlich. **V. i. S. d. P.:** Vorstand · **Redaktion:** Herbert Breinich, Bianca Ferse, Gerhard Helm, Karl Georg Mages, Gudrun Pfundt, Ruth Reinhart-Vatter, Sabine Storm.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
**Layout:** Q, Wiesbaden, www.q-gmbh.de

## AUS DEM VEREIN

11

**Eine Vereins-Ära endet**

12

**Buchtipp**  
Unzertrennlich



13

**Filmtipp**  
In Liebe lassen

14

**Sinnfragen – wofür lohnt es sich zu leben?**  
Der 24. Wiesbadener Hospiztag



15

**Neue Köpfe im Vorstand der AUXILIUM-Stiftung Marianne Kahn AUXILIUM-Mitgliederversammlung am 12. Mai 2022**

16

**Abschied von AUXILIUM-Vorstandsmitgliedern und neue Vorstandsmitglieder**

18

**Hospizbegleitung – ein Aufruf fürs Leben!**

19

**Neue Aufgabe für Monika Allen**  
„Sarg Celebration“



20

**Kurse – Angebote – Veranstaltungen**

22

**Montags bei Herrn E.**  
Erfahrungsbericht

23

**Mitglieder im Portrait**  
Dr. Sabine Schmitgen

24

**Kurzgefasst**  
Spendenaufruf

## KONTAKT

Hospizverein Wiesbaden Auxilium e. V.  
Luisenstraße 26 · 65185 Wiesbaden  
Telefon 06 11-40 80 80 · www.hvwa.de  
info@hospizverein-auxilium.de  
facebook.com/auxiliumwiesbaden



## Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer von AUXILIUM!

**M**ir kommt es vor, als habe unsere Sprache nicht die Worte, um die angemessene Verachtung für diejenigen zum Ausdruck zu bringen, die allein Verantwortung für Krieg und Völkermord in der Ukraine, in Europa im Jahr 2022 tragen. Erwähnung in unserem „Wegbegleiter“? Ich meine auf jeden Fall! Mahatma Gandhi sagte: „Es gab Tyrannen und Mörder, und eine Zeit lang schienen sie unbesiegt, doch am Ende scheiterten sie immer.“ Möge dies so sein. Bald.


In der Hospizarbeit bei AUXILIUM heißt es für Menschen unserer Stadt, in schwierigster Lebenssituation mit Einsatz, Zuwendung und Empathie da zu sein. Seit 1987, jetzt und in Zukunft.



Veränderungen – das Leitmotiv dieses „Wegbegleiter“ gibt es auch in unserem Verein: Noch stärkere Fokussierung auf die ehrenamtliche Hospizarbeit, die Trauerbegleitung und die Einstellung der Palliativ-Care-Versorgung als eigener Aktivität sind die Eckpunkte. Veränderungen im Vorstandsteam – auch für mich. Mir war es Freude und Ehre zugleich, AUXILIUM sechs Jahre lang als Vorsitzender des Vereinsvorstandes dienen zu dürfen. Gemeinsam unseren Hospizverein mit unseren hauptamtlichen Mitarbeitern, unseren ehrenamtlichen

Aktiven, mit Ralf Michels als Geschäftsführer, dem gesamten Team des Vorstandes weiterzuentwickeln, leichte und schwere Entscheidungen auf den Weg bringen zu dürfen. In neuer Funktion geht es nun weiter. Besonders freue ich mich, mit Birgit Menne als neuer Vorsitzenden des Vorstandes eine Frau vorstellen zu dürfen, die als Hospizbegleiterin, als Mitglied des Vorstandes und vielem mehr die DNA mitbringt, die diese Aufgabe braucht. Birgit Menne wünsche ich hierfür alles Gute und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich nochmals mit diesem Vorwort des „Wegbegleiter“ Gesundheit, Glück und Freude. Unterstützen Sie Ihren Hospizverein AUXILIUM weiterhin nach Kräften, durch Spenden, durch eigenen ehrenamtlichen Einsatz. Darauf kommt es an.

Ihr   
Karl Georg Mages  
Mitglied des Vorstands

## Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer von AUXILIUM!

**V**eränderungen sind oft mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Sie sind aber auch eine Chance für neue Impulse und Ideen. Diese zum Zwecke der stärkeren Fokussierung auf die ehrenamtliche Hospizarbeit und die Trauerbegleitung zu nutzen, kann nur durch Ihre Unterstützung, um die ich Sie sehr herzlich bitten möchte, gelingen.

Das Thema des diesjährigen Hospiztages lautete: „Sinnfragen – wofür lohnt es sich zu leben?“ Als wich-

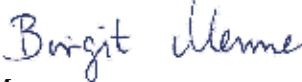
tige Sinnquellen nannte Frau Prof. Dr. Schnell soziales Engagement sowie die Fürsorge für andere und die Gemeinschaft. Hospizarbeit verkörpert all dies und mehr.

Seit vielen Jahren wird AUXILIUM für das hohe Niveau der geleisteten Arbeit geschätzt. Der Garant und



Motor dafür sind vor allem die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen, die sich unermüdet für die Begleitung schwerstkranker, sterbender oder trauernder Menschen, aber auch für andere wichtige Themen wie die Öffentlichkeitsarbeit, einsetzen. Daher möchte ich in meiner neuen Funktion dieses Engagement wertschätzend unterstützen und fördern.

Allen scheidenden Vorstandskolleg\*innen möchte ich für die langjährige ehrenamtliche Vorstandsarbeit und die gute Zusammenarbeit danken. Ohne Euch stünde der Hospizverein nicht dort, wo er heute ist.

Ihre   
Birgit Menne  
Vorstandsvorsitzende

# Assistierter Suizid

Positionierung unseres Hospizvereins

**Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes im Februar 2020 wurde der § 217 StGB – das Verbot der geschäftsmäßigen Suizidbeihilfe – als verfassungswidrig und somit für nichtig erklärt. In der Zwischenzeit haben bei AUXILIUM mehrere Workshops stattgefunden, über deren Ablauf und Ergebnisse wir heute berichten.**

**D**er Einstieg in die fünf Workshops mit maximal zehn Teilnehmer\*innen beinhaltete eine kurze Zusammenfassung der relevanten Aussagen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts und die Klärung von Verständnisfragen. Diese betrafen vor allem den möglichen Aufgabenbereich von AUXILIUM, also die Fragen: Für was werden wir je nach gesetzlicher Ausgestaltung zuständig sein (können)? Ändert sich etwas an dem Kreis der Menschen, die wir begleiten? Wie sind wir denn bisher mit diesem Thema umgegangen, das als Anfrage an den Hospizverein ja nicht neu ist?

## Ein Thema, das uns alle betrifft

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden die Teilnehmer\*innen gefragt, ob sie persönlich schon einmal Erfahrungen im privaten oder im hospizlichen Umfeld mit einem Suizidwunsch gemacht haben. Diese Frage wurde von sehr vielen bejaht. Damit war klar, dass Suizid ein generelles Thema – auch ohne die BVG-Entscheidung – und im Leben der Teilnehmer\*innen prä-

sent ist. Zur inhaltlichen Diskussion wurden die Teilnehmenden gebeten, den Satz „In Bezug auf assistierten Suizid heißt Hospizbegleitung für mich, dass ...“ mit eigenen Überlegungen zu ergänzen. Jeder Gedanke auf einer Metaplankarte festgehalten. Unklarheiten wurden durch Rückfragen beim Aufhängen der Karten geklärt. Aus der inhaltlichen Gruppierung der Karten wurden dann die Themen weiterbesprochen, die sich als Schwerpunkte herauskristallisiert hatten.

Über die Workshops hinweg kamen folgende Bereiche zur Sprache (um hier nur die meistgenannten zu nennen):

- Welche Rolle nehme ich als Begleiter\*in in einem solchen Prozess ein?
- Ausbildungs-/ Unterstützungsbedarf der Hospizbegleiter\*innen beim Umgang mit dem Wunsch eines Suizids,
- Abgrenzung zu Sterbehilfevereinen,
- Begleitung der Angehörigen,
- Abgrenzung zu Tötung auf Verlangen,
- grundsätzliche gesellschaftliche Fragestellungen,

- Bedarf einer Caring Community, Annehmen der Menschen mit ihren Bedürfnissen

Die Ergebnisse der Diskussion, Aufgaben und Themen zur Weiterarbeit sowie neue Fragestellungen wurden ebenfalls auf Karten festgehalten.

Die Teilnehmenden äußerten die Bitte, sich weiterhin mit den Themen „Umgang mit Todeswunsch“ und „assistierter Suizid in hospizlicher Begleitung“ auseinanderzusetzen. Deutlich wurde das Bedürfnis, dem Thema des Suizid im Hospizverein breiteren Raum und Möglichkeiten der Auseinandersetzung gerade in persönlicher Hinsicht zu bieten, dies auch als Vorbereitung auf mögliche hospizliche Begleitung.

Gewünscht wurden die Struktur einer organisatorischen, geplanten und abgestimmten Vorgehensweise innerhalb des Hospizvereins und eine inhaltliche Leitlinie zum Umgang mit diesem Thema, ein deutlicherer Schwerpunkt in der Qualifizierung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung und eventuell ein eigenes, themenspezifisches Supervisionsangebot. Ein großes Anliegen der Teilnehmenden war die Sicherstellung einer kompetenten, fundierten und umfassenden hospizlich-palliativen Beratung für Menschen in scheinbar auswegloser Lebenssituation. Die besondere Sorge galt auch dem Umgang mit betroffenen Angehörigen und Zugehörigen, was einer eigenen Vorbereitung und Auseinandersetzung bedarf.

Deutlich wurde, dass die hospizliche Haltung von AUXILIUM für sich schon eine Wegweisung zu diesem Thema beinhaltet. Die Sorge um die betroffenen Menschen und ihre Zugehörigen, das Ernstnehmen ihrer Bedürfnisse, Einstellungen und Emotionen, ihrer selbstbestimmten Lebensqualität und ihrer Würde sind Maßstab hospizlicher Begleitung. Empathie, Wertschätzung, Hinhören, „Da-bleiben“ prägen diese Haltung. Und „Da-bleiben“, in der Begleitung bleiben, sich Einlassen auf einen Prozess auch mit ungewissem Ende, war eine der meistgeäußerten Statements zu diesem Thema – unter dem Motto „An der Seite des Menschen“.

Am Ende der Workshops wurden zwei Abschlussfragen gestellt, die die grundsätzliche Positionierung des Vereins und der Hospizbegleiter\*innen verdeutlichen sollte:

*„Darf der Hospizverein einen Menschen, der sein Leben mit einem assistierten Suizid beenden möchte, bis zum Ende begleiten?“*

Die Frage konnte nur mit Ja oder Nein beantwortet werden. 95% der Befragten antworteten mit Ja.

*„Werde ich einen Menschen, der sein Leben mit einem assistierten Suizid beenden möchte, als Begleiter\*in bis zum Ende betreuen?“*

Bei der Frage nach der aktuellen individuellen Einstellung zum Thema gab es die Möglichkeit, auf einer Notenskala von 1 bis 6 jede Note (inkl. aller Zwischenschritte) auszuwählen. Die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmenden entschied sich für Notenwerte zwischen 1 und 3.

Die Ergebnisse der beiden Fragen wurden nicht weiter kommentiert.

Am Ende der Diskussionen wurde noch eine kleine Feedbackrunde durchgeführt. Moderiert wurden die Workshops von jeweils zwei Arbeitskreismitgliedern. Grundsätzlich

stellte der Arbeitskreis fest, dass die von ihm gesetzten Ziele der Workshops erreicht wurden durch:

- Einbeziehung der Aktiven (Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen) bei einer Grundsatzdiskussion zum Thema assistierter Suizid
- Aufklärung der Teilnehmenden zum aktuellen Sachstand soweit aktuell möglich
- Feedback zur Haltung der Teilnehmenden zum Thema erhalten
- Angebot einer breiten basisdemokratischen Diskussion

Das Feedback der Teilnehmer\*innen war insgesamt sehr positiv. An dieser Stelle möchten wir uns auch noch einmal für die sehr engagierten Diskussionen bedanken!

### Beschluss von AUXILIUM

Über das Gesamtergebnis wurde in der Vorstandssitzung am 9. Dezember 2021 berichtet, dies führte zu folgender Beschlussfassung:

*Vom Hospizverein AUXILIUM können im Sinne seiner hospizlichen Einstellung grundsätzlich alle Menschen bis zum Ende begleitet werden. Das schließt keinen Menschen aus. Insbesondere bedeutet das auch, dass die Begleitung von Menschen, die ihr Leben mit einem assistierten Suizid beenden möchten, bis zum Tod in der Betreuung von AUXILIUM möglich ist.*

*An dieser Stelle wird ausdrücklich klar gestellt, dass AUXILIUM ausschließlich Begleitungen und keine Beratung zur Durchführung eines assistierten Suizids anbietet.*

*Bei der Begleitung gelten unverändert die folgenden Grundsätze:*

- *Die Bedürfnisse und Wünsche der Sterbenden stehen im Mittelpunkt.*
- *Kein\*e Begleiter\*in kann zu einer Begleitung verpflichtet werden.*
- *Die Durchführung einer Begleitung ist immer auch eine Entscheidung*

*des jeweiligen Begleiters/der jeweiligen Begleiterin.*

Diese Ergebnisse sollten im „Wegbegleiter“ kommuniziert werden, was wir mit diesem Artikel machen. Auch wird ein entsprechender Passus auf der AUXILIUM-Webseite aufgenommen. Der Vorstand beauftragte den Arbeitskreis mit der Entwicklung einer schriftlichen Handreichung für die Begleiter\*innen als ersten Schritt zur Bereitstellung von Materialien und Angeboten zur Ausbildung und Unterstützung.

Wir – der Arbeitskreis – denken, dass der Hospizverein AUXILIUM aus dem Feedback zu den Workshops auch eine weitergehende Erkenntnis mitnimmt: Die Einbeziehung der Aktiven bei grundsätzlichen Fragestellungen ist unglaublich hilfreich und wichtig bei der Meinungsbildung. Nun weiß der Vorstand bei der Positionierung, dass ein hoher Rückhalt im Verein vorhanden ist. Dies ist also eine gute Vorgehensweise, die sicher auch in Zukunft wieder Anwendung finden wird. ■

### ZU DEN PERSONEN



**Dr. Sabine Schmitgen**, Promotion in Informatik, langjährige Führungsaufgaben im Finanzdienstleistungsbereich, Organisationsentwicklungsberaterin, Mitglied des Beirats von AUXILIUM.

**Michael Strauß**, Koordinator Hospizverein AUXILIUM, Palliative-Care-Fachkraft

Im letzten Wegbegleiter haben wir Ihnen im Artikel „AUXILIUM – Quo vadis?“ bereits die grundsätzlichen Fakten erläutert und über den Arbeitskreis berichtet.

# Versuch einer Annäherung

Gedanken eines MS-Erkrankten

**Die Nivellierung des § 217 seitens des Bundesverfassungsgerichtes vom 26. Februar 2020 brachte für mich eine große Erleichterung, und ich begrüße sie – jedoch nicht in allen Teilen. So wie sie in der Fassung ab 2015 in meinen Augen zu dogmatisch war, ist die Möglichkeit der Selbsttötung nun zu liberal gefasst und begünstigt deren Kommerzialisierung.**

Seit nunmehr 25 Jahren leide ich an einer progredienten Form der Multiplen Sklerose (MS), die mich nach 18 Jahren zur Aufgabe meines Berufs und weitere zwei Jahre später, 2016, in den Rollstuhl zwang. Heute bin ich 68 Jahre alt mit Pflegestufe III und 90% GdB. Ich freue mich über diese milde und langsam verlaufende Form der „Erkrankung mit den hundert Gesichtern“. Da bei dieser Form der MS letztendlich nur eine symptomatische Behandlung möglich ist, obliegt es – meiner Krankheitserfahrung nach – in erheblichem Maße einem selbst, inwieweit man sich mit „seiner Erkrankung arrangiert und sie zu nehmen weiß“. Da es sich bei der progredienten Form der MS um eine sich stets verschlechternde Version handelt, ist eine Verbesserung der Symptome nie möglich, sondern bestenfalls ein temporärer Stillstand der momentanen Situation.

Als ich mich mit meiner Frau vor längerer Zeit über diese Unausweichlichkeit des Lebens etwas deprimiert unterhielt, meinte sie:



„Du kannst dich wenigstens drauf einstellen!“ Darüber habe ich lange nachgedacht – wie jedes Problem seine zwei oder auch mehrere Seiten hat, so eröffnete mir dieser Einblick die Möglichkeit mit der Erkrankung besser umzugehen.

## **Carpe Diem – Memento mori!**

Jeder Mensch, auch der Gesunde, sollte sich frühzeitig Gedanken machen und eigene Vorkehrungen treffen über Maßnahmen, die im Falle einer schweren Erkrankung getroffen werden sollen. Mir haben der Glaube, Meditation und Yoga

immens geholfen. Es war mir möglich, eine Form der Bewusstheit, der Akzeptanz und des Loslassenkönnens von Dingen ohne Stress, Ängste, Sehnsucht, Suizidgedanken und Psychopharmaka zu erlangen (klappt nicht immer, aber immer öfter – auf alle Fälle ohne „Tabletten“!).

Das Leben ist trotz allem für mich sehr lebenswert und eine Gnade, speziell, weil ich nicht alleine meiner Erkrankung gegenüber stehe. Allerdings bedeuten die Abhängigkeit von meinen Lieben, das Gefühl der Belastung und der „Nutzlosigkeit“ und mein eigenes Ausgeliefertsein eine mächtige Aufgabe der Selbstannahme und Selbstliebe, die auch mir nicht leicht fällt bzw. gegeben ist. Ein sehr langer Lernprozess ist hierbei vonnöten.

## **Ein Leben in vollkommener Hilflosigkeit ist keine Option**

Die Annahme von Hilfsangeboten will ebenfalls erlernt sein. Da die Gesichter meiner MS-Erkrankung seit einiger Zeit „vielfältiger“ werden, habe ich mich bereits früher mit dem Gedanken einer assistierten Sterbehilfe befasst. Sollte der Fall einer Pflegestufe IV (vollkommene Bettlägerigkeit und Hilflosigkeit bei klarem Verstand) eintreten, so würde ich diese Hilfe gerne in Anspruch nehmen wollen. Dafür ist die Zustimmung der Familie für mich unabdingbar, was jedoch einen hohen Grad an Verantwortung für die Familie mit sich bringt.



Ein Mensch der sterben möchte, sollte seinen Wunsch mehrfach innerhalb eines bestimmten Zeitraumes äußern und dokumentieren. Eine Rücksprache mit dem *Arzt* (nicht mit dem Pflegepersonal!), der das todbringende Medikament bereitstellt, muss im Vorwege erfolgen. Gleichzeitig sollte der Arzt die Sterbewilligkeit des Patienten und dessen Aussichtslosigkeit auf ein Weiterleben in Würde, Schmerzfreiheit und Selbstbestimmtheit ebenfalls dokumentieren.

### Kirchen und Pflegeorganisationen vor großen Herausforderungen

Kirchliche Heim- und Pflegeorganisationen betonen natürlich das sechste Gebot der christlichen Lehre, zu der auch die Selbsttötung gehört. Hier sollte es ebenfalls zu einem Umdenken in unserer sich immer schneller verändernden Welt kommen und dem kurz vor dem Tod stehenden Sterbewilligen die Gnade zuteilwerden lassen, ihn von langwährendem Schmerz und reinem Lebenserhalt durch Apparatemedizin zu erlösen.

Gott wird die Seele in seiner Gnade sicherlich – bei ethischem Lebenswandel – dennoch aufnehmen, so wie den Agnostiker und auch den Atheisten. Alles fließt. Für die Kirche jedoch ist dieses Dogma nicht verhandelbar.

Ebenso sollten die palliativ tätigen Organisationen bei aller Liebe und Empathie, die sie den Sterbenden entgegenbringen, ihre Sorgfaltkultur überdenken und den Wünschen der kurz vor dem Tod stehenden Personen entgegenkommen. Ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit, die zumeist von Ehrenamtlichen geleistet wird, sollte dieser Wunsch Gebot sein. Ein selbstbestimmtes Ende in Würde – Zuhause im eigenen Heim/Hospiz – schafft Frieden und innere Genugtuung ohne noch ein One-Way-Ticket nach Holland lösen zu müssen.



Für die betroffene Familie ist die Trauerarbeit leichter, da nichts in Heimlichkeit erfolgt und *alle* Betroffenen schneller den Seelenfrieden finden können.

Eine aktive Sterbehilfe, wie sie im nahen Ausland in Sterbehilfekliniken kommerziell und ohne größere Auflagen praktiziert wird, lehne ich aus ethischen Gründen konsequent ab. Jedwedes geschäftsmäßiges Vorgehen mit möglicher Beeinflussung der Erkrankten und vielleicht irgendwann später gesunden Betagten durch die Medien, Angehörige, Politiker oder der jungen Generation öffnet dem Euthanasiegedanken wieder Tür und Tor.

### Konsequente Suizidprävention statt assistierter Sterbehilfe

Laut der neuen Gesetzesnovelle steht dem mündigen Bürger zu, sein Leben selbst zu beenden bzw. sich dafür Hilfe zu holen. Die aktive wie assistierte Sterbehilfe bei *nicht tödlich* erkrankten Menschen lehne ich ausdrücklich ab. Zeitliche Befindlichkeiten, Liebeskummer, Depression, soziales Elend etc. sind kein Grund „aufzugeben“. Auch die Hilfe zur Selbsttötung durch Mediziner und deren Personal in den obigen Fällen sollte wieder unter Strafe gestellt werden.

Suizidgefährdete sind häufig wie Reisende, denen der Reisewunsch nur schwer auszureden ist. Der Staat

muss daher für eine verstärkte Suizidprävention durch ein vergrößertes Angebot psychologischer Beratungsstellen sorgen, insbesondere in Zeiten von Corona. Gleichzeitig sollte die Frage des Umganges mit dem Tod, der in unserer Gesellschaft nach wie vor tabuisiert wird, stärker in den Blick der Öffentlichkeit rücken. Letztlich gehört der Tod zum Leben wie die Geburt – er ist nur der „Übergang in eine andere Daseinsform“. Diese Erfahrung kommt in unserem hektischen Leben einfach zu kurz.

Als Fazit sehe ich eine erneute Änderung des § 217 als dringend notwendig an. ■

Dr. Kurt Eckstein, Hamburg

Nach der Freigabe der Suizidbeihilfe ist auch der Hospizverein AUXILIUM gefordert, die Aufgaben als Hospizverein neu zu überdenken und nach Möglichkeiten zu suchen, wie wir Menschen am Lebensende mit Todeswunsch und Suizidgedanken in gegenseitiger Achtung der Würde und Selbstbestimmung begegnen können. Die Positionierung in dieser Frage ist weder für den Verein noch für uns als Individuum einfach zu beantworten. Deshalb hatten wir Kurt Eckstein aus Hamburg um seine Einschätzung und Stellungnahme gebeten. Er ist schwer an MS erkrankt und sieht im assistierten Suizid die Möglichkeit, selbstbestimmt sein Leben zu beenden. Dies ist sein Bericht.

# Versöhnung mit dem Tod

Interview von Gudrun Pfundt mit Walter Kohl

**Walter Kohl, Jahrgang 1963, ist Unternehmer, Autor und Coach. Die besondere Herausforderung seiner Herkunft als Sohn eines berühmten Politikers und die besondere Schwere des Verlusts seiner Mutter durch Suizid hat er in Büchern verarbeitet, die großen Anklang gefunden und ihm viel Anerkennung gebracht haben.**

*Der Suizid war in der Vergangenheit und ist bis in die heutigen Tage hinein sozial geächtet und oft mit Ausgrenzung verbunden. Brauchen wir einen anderen Umgang damit?*

Suizidalität ist heute noch weitgehend ein gesellschaftliches Tabu. Es ist paradox, denn es ist in unserer Kultur kein Problem, körperliche Beschwerden anzusprechen, bei Freitod hingegen herrscht zumeist betroffenes Schweigen, es wird lieber weggesehen. Dieses Tabu zu überwinden oder zumindest aufzuweichen ist ein zentrales Anliegen meiner Arbeit als Schirmherr von FRANS (Frankfurter Netzwerk für Suizidprävention) und als Botschafter der Stiftung Deutsche Depressionshilfe. Für Hinterbliebene und Freunde ist Suizid eine schwere Belastung, etwas, was sie oft nie wieder loslässt. Gesellschaftliche Ächtung sowie überhebliches Moralisieren verstärken nur den Schmerz und verkennen die Tragik, die in jedem Suizid steckt.

*Kann man den Suizid eines geliebten Menschen überhaupt überwinden?*

Es geht nicht um Überwinden, so wie man ein Problem löst, denn der

Fakt eines Suizides geht ja nicht weg. Die Frage ist: Wie gehen wir mit der Lücke um, die der Tod eines geliebten Menschen hinterlässt?

Wir können den Tod nicht überwinden. Wir können nur unseren Umgang mit ihm so gestalten, dass der Verlust eines Menschen uns nicht aus der Bahn wirft, sondern als ein Teil unseres Lebens akzeptiert und integriert wird. Dazu bedarf es eines oftmals herausfordernden Prozesses der inneren Klärung, das Finden von Akzeptanz mit der neuen Realität und die Fähigkeit, mit einem solchen Verlust leben zu können und zu wollen.

*Was hat Ihnen in der Situation Trost und Halt gegeben, geholfen das tragische Ereignis zu verarbeiten?*

Es gab einen Moment am Grab meiner Mutter, der mir sehr half, eine neue Perspektive einzunehmen. Ich saß an ihrem Grab in tiefer Trauer, und plötzlich schossen mir drei Fragen durch den Kopf.

Zunächst: Will meine Mutter, dass ich unter ihrer Entscheidung leide? Antwort: Nein.

Dann: Will meine Mutter, dass ich mein weiteres Leben glücklich und zufrieden gestalte?

Antwort: Mit Sicherheit Ja.

Und abschließend die schwerste, dritte Frage: Warum tue ich es dann nicht?

Ich erinnere mich genau, wie sich plötzlich ein innerer Wandel einstellte. In diesem Moment habe ich begonnen, den Tod meiner Mutter neu zu verstehen, nämlich als ihren Auftrag, mein Leben glücklich zu gestalten. Manchmal sind es vermeintlich einfache Fragen die tiefe Wirkung zeigen, die Reflexion erzwingen und somit neuen Türen im Umgang mit dem Tod öffnen.

*Einen Menschen zu verlieren, bedeutet ja auch immer, verlassen zu werden. Eine große Lücke entsteht. Hat der Suizid in diesem Kontext eine besondere Bedeutung?*

Der Freitod kann es uns schwerer machen, insbesondere wenn Schuldgefühle im Raum stehen. Aber letztlich beinhaltet jeder Tod eines geliebten Menschen einen großen Schmerz.

*Für Hinterbliebene stellt sich manchmal auch die Frage: Hätte ich das verhindern können? Gab es einen Moment, wo Sie dachten versagt zu haben?*

Gerade in der ersten Zeit nach ihrem Tod machte ich mir manche Vorwürfe. Warum hast du dieses Widerwort gegeben? Was hast du





nicht gesehen, gehört? Was hättest du noch tun können? Ich glaube, alle Hinterbliebenen kennen diese Gefühle. Deshalb ist Akzeptanz so wichtig, denn die Realität des Todes ist unumkehrbar. Die Frage lautet daher in meinem Fall nicht: Was hätte ich in der Vergangenheit besser tun sollen, oder welche Schuld trage ich? Sondern vielmehr: Wie gestalte ich meine Zukunft so, dass ihr Todesfall möglichst friedlich in mein weiteres Leben integriert werden kann? Hier halfen mir besonders die drei Fragen.

*Ist es gesellschaftliches Versagen, wenn Menschen in den Suizid gehen?*

In dieser Verallgemeinerung sicher nicht, obwohl es sicher auch Fälle mit erheblichen gesellschaftlichen Anteilen gibt. Jeder Freitod ist zunächst eine persönliche Entscheidung, die nur im Zusammenhang mit der jeweiligen Situation betrachtet werden sollte. Auch denke ich, dass wir sehr vorsichtig mit einer Bewertung von Suiziden sein sollten.

Allerdings kann es gesellschaftliche Zwänge geben, die durch ihre Men-

schenverachtung Suizide provozieren oder begünstigen, beispielsweise Stigmatisierung, Mobbing, Ausgrenzung. Diese gilt es mit aller Macht zu bekämpfen.

*Als Sohn eines berühmten Politikers wurde das Privatleben Ihrer Familie immer öffentlich diskutiert und wird es ja auch heute noch. Wie schwer war es für Sie als „öffentliche Person“, das Geschehen um den Suizid Ihrer Mutter zu verarbeiten?*

Niemand kann sich seine Herkunftsfamilie aussuchen, und wir müssen unser Leben im Rahmen unserer Herkunft und Möglichkeiten gestalten. In meinem Fall bedeutete Herkunft vor allem Belastung durch die Jahre des Terrorismus mit seinen vielen Morddrohungen und Ausgrenzungen, die ich auch heute noch erlebe. Auch sind Kinder von Politikern oft Projektionsflächen, an denen Dinge abregiert werden, die nicht mit ihnen, sondern ursächlich mit den politisch tätigen Eltern zu tun haben.

Der Suizid meiner Mutter wurde zu einem öffentlichen Megaereignis,

das von manchen Medien schamlos ausgeschlachtet wurde, beispielsweise in der Berichterstattung der Illustrierten Stern. Gleichzeitig herrschte große Anteilnahme, so kamen zum Trauergottesdienst im Speyerer Dom tausende Menschen, so viele, dass der Dom überfüllt war und viele auf dem Domplatz das Geschehen verfolgten. Lange konnte ich nirgendwo hingehen, ohne auf ihren Tod angesprochen zu werden. Und weil das die Realität meines Lebens war und in gewisser Weise bleiben wird, habe ich bewusst den Weg eines reflektierten und öffentlichen Umgangs mit dem Suizid meiner Mutter gewählt. Ihren Tod habe ich dann auch in meinem ersten Buch „Leben oder gelebt werden – Schritte auf dem Weg der Versöhnung“ thematisiert.

Doch gleich in welcher Lebens- oder Familiensituation man sich befindet, die Herausforderung nach einem Suizid ist meiner Meinung nach für Betroffene und Hinterbliebene immer gleich:

Wie können wir neuen Frieden mit diesem Verlust finden und wie können wir für uns Wege erschließen, den Tod zu akzeptieren und zugleich als Auftrag für unsere weitere Lebensgestaltung verstehen? ■

Die Fragen stellte Gudrun Pfundt

#### ZUR PERSON

**Walter Kohl** ist Schirmherr von FRANS (Frankfurter Netzwerk Suizidprävention, frans-hilft.de) und als Botschafter der Stiftung Deutsche Depressionshilfe tätig. Er ist Autor der Bücher „Leben oder gelebt werden: Schritte auf dem Weg zur Versöhnung“, „Von der Freiheit, glücklich zu sein. Der Weg der Versöhnung“ sowie gemeinsam mit Anselm Grün „Was uns wirklich trägt. Über gelingendes Leben“ und „Welche Zukunft wollen wir – Mein Plädoyer für eine Politik von morgen“.

Interview mit Jürgen Domian

## Grenzen im selbstbestimmten Sterben

**Jürgen Domian ist eine Institution im deutschen Radio. In seiner WDR-Talksendung hat er mit unzähligen Menschen gesprochen, auch über das Sterben und den assistierten Suizid. Außerdem ist der Journalist und Autor seit vielen Jahren in der Hospizbewegung aktiv und setzt sich für ein selbstbestimmtes Sterben ein. „Die Stille und der Tod, das sind meine Themen“ sagt Domian selbst.**

*Sie haben in Ihrer Sendung immer wieder Gespräche mit Menschen geführt, die sich für einen assistierten Suizid entschieden haben. Welches Gespräch ist Ihnen dabei besonders im Gedächtnis geblieben – und warum?*

Es gibt kein spezielles. Es waren immer Menschen, die final erkrankt waren und im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten ein selbstbestimmtes Sterben einforderten. Ich saß dann immer erschüttert im Studio und hörte ihre Leidensgeschichten. Eine Frau berichtete von ihrem Gehirntumor, der ihren Körper allmählich vernichtete, ein junger Mann litt an einer Auto-Immunerkrankung, die mit einem qualvollen Erstickungstod endet, ein vierzigjähriger Mann hatte Knochenkrebs im Endstadium. Allen Anrufern ging es darum, den allerletzten Lebensabschnitt nicht in großen Schmerzen und totaler Abhängigkeit von anderen erleben zu müssen.

*Sie sprechen sich seit Jahren für ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben aus. Wie sind Sie selbst zu dieser Haltung gekommen?*

Einmal durch meine betroffenen Talkgäste. Es gibt schlichtweg kein schlüssiges Argument, den Menschen das Recht auf die Entscheidung zu einem bestimmten Zeit-



punkt sterben zu dürfen, abzusprechen. Es wird immer nebulös oder religiös argumentiert. Für mich persönlich zählt Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen zu den wichtigsten Grundrechten, die wir haben. Wir sind lange genug von den Kirchen und von konservativen Parteien oder Institutionen bevormundet worden.

*Sie engagieren sich in der Hospizbewegung. Wie stehen Sie persönlich zur Begleitung von Menschen, die sich für*

*einen assistierten Suizid entschieden haben?*

Die Palliativ- und Hospizbewegung ist etwas rundherum Großartiges und Wegweisendes. Mein Vater ist auf der Palliativstation der Uni-Klinik Köln, dem Mildred Scheel Haus, vor vielen Jahren gestorben. Dort habe ich zum ersten Mal miterlebt, wie viel Würde den Menschen in dieser vielleicht schwierigsten Zeit ihres Lebens zuteilwird. Aber Palliativmedizin, so wie wir sie bislang kennen, reicht nicht aus. Der assistierte Suizid sollte, wenn das vom Patienten klar erwünscht wird, als letzte palliativmedizinische Maßnahme angeboten werden. Ich finde nichts Verwerfliches daran, dass ein Arzt sowohl Geburts- als auch Sterbehelfer sein kann.

*Gilt das Recht auf selbstbestimmtes Sterben für Sie uneingeschränkt? Wie ist das mit Menschen, die eine depressive Phase erleben, oder Menschen, die geistig sehr eingeschränkt sind?*

Es gibt Depressions-Krankheitsverläufe, die so dramatisch und letztlich medizinisch nicht mehr beherrschbar sind, dass nach gründlicher Prüfung auch in diesen Fällen ein selbstbestimmtes Sterben möglich sein sollte. Gänzlich anders ist es bei Kindern, Jugendlichen und geistig sehr eingeschränkten Personen. Hier kann nur psychologisch-psychiatrische Hilfe in Frage kommen. ■

Die Fragen stellte Sabine Storm

### ZUR PERSON

#### Sabine Storm

Ehrenamtliche Trauerbegleiterin bei AUXILIUM, zertifizierte Seelen-Sport®-Trainerin, Gründerin des Blogs [www.lieben-sterben-leben.de](http://www.lieben-sterben-leben.de). Ihre Themen: Hospizarbeit, Trauer und Bewegung



Spiegel des Fachkräftemangels

## Eine Vereins-Ära endet

**Zum 31. März 2022 beendete der Vereinsvorstand als Ergebnis eines langen – für die Entwicklung in unserem Gesundheitswesen leider symptomatischen – Prozesses das Tätigkeitsfeld ambulanter Palliativversorgung mit eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dies geschah nach langjähriger und beispielgebender Kooperation mit dem Zentrum für ambulante Palliativversorgung-ZAPV GmbH.**

Seit Aufnahme des Tätigkeitsfeldes „Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung“ (SAPV) im Jahr 2009 haben buchstäblich Generationen engagierter und qualifizierter Palliative-Care-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von AUXILIUM unter fachlicher Leitung des Ärzteteams des Zentrums für ambulante Palliativversorgung (ZAPV) in unserer Stadt die Versorgung für Menschen mit unheilbaren und fortschreitenden Erkrankungen mit schwer belastenden Symptomen sichergestellt – mit 24-stündiger Bereitschaft an sieben Tagen in der Woche. Eine Herausforderung, die als Berufung mehr ist

als ein Job. Ein Tätigkeitsfeld, das im Einzelfall auch Hand in Hand mit der ehrenamtlichen Sterbegleitung gehen konnte und durfte sowie für unzählige Menschen in Wiesbaden in sehr schwieriger Lebenssituation eine wertvolle Hilfestellung war. Aber auch ein Berufsbild, dem die gebotene gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung – wie so vielen im Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich – nicht ausreichend zuteil wird.

War es immer eine Herausforderung, das Palliative-Care-Team ausreichend mit kompetenten Fachkräften zu besetzen, wurde die Gewinnung neuer

qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten beiden Jahren zunehmend schwierig, zuletzt unmöglich. AUXILIUM war der Konkurrenz der großen kommerziellen Akteure im Gesundheitswesen nicht gewachsen. Die Pandemie erschwerte die Situation zusätzlich. Das oberste Ziel eine stets sichere Patientenversorgung zu gewährleisten führte zu einer nicht mehr auflösbaren Überlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des viel zu klein gewordenen AUXILIUM-Teams. Der Kooperationsvertrag mit dem Zentrum für Ambulante Palliativversorgung (ZAPV) konnte nicht mehr zufriedenstellend erfüllt werden.

Unter der Anforderung, eine unmittelbare unternehmerische Entscheidung zu treffen, hat der AUXILIUM-Vorstand einstimmig in Absprache mit der Geschäftsführung – aber durchaus nicht mit leichter Hand – die langjährige vertrauensvolle Kooperation mit dem Zentrum für ambulante Palliativversorgung mit dem Einsatz eigener AUXILIUM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum 31. März 2022 beendet. ■

Karl Georg Mages  
Mitglied des Vorstands und  
Vorstandsvorsitzender bis 12. Mai 2022



### Broschüre des HospizPalliativNetzwerks

Diese Publikation gibt einen aktuellen Überblick über die Angebote für Menschen am Lebensende, für Betroffene, Angehörige und alle Menschen, die sich orientieren möchten. Sie ist über das HospizPalliativNetzwerk Wiesbaden ([www.palliativnetz-wiesbaden.de](http://www.palliativnetz-wiesbaden.de)) oder die Geschäftsstelle des Hospizverein AUXILIUM erhältlich und liegt in Arztpraxen und Apotheken aus. Download unter [www.hvwa.de/verein/downloads](http://www.hvwa.de/verein/downloads). ■



## Buchtipp

# Unzertrennlich. Über den Tod und das Leben

**Als bei Marilyn Yalom 2019 ein Multiples Myelom diagnostiziert wurde, eine tödliche Diagnose, machte sie ihrem Mann den Vorschlag gemeinsam ein Buch zu schreiben. „Ich habe ein Buch im Kopf, das wir gemeinsam schreiben sollten. Du wirst Deine Kapitel schreiben und ich meine, und sie werden sich abwechseln.“**

**E**s werden die Überlegungen eines Paares sein, das seit 65 Jahren verheiratet ist. Eines Paares, das glücklich genug ist, einander beistehen zu können auf diesem Weg, der schlussendlich zum Tode führt. Dieses so entstandene Tagebuch ist ein sehr persönlicher Rückblick auf ein reiches, erfolgreiches Leben, das von ihrer großen Liebe zueinander getragen wird.

Trotz aller berufsbedingten Distanz ist das Buch eine liebevolle, ehrlich geschriebene Dokumentation geworden, die ihre und seine Sichtweise wiedergibt. Ein Buch über den körperlichen Schmerz, den Schmerz der Trennung, den Schmerz um die nachlassenden körperlichen Funktionen, der Hoffnungen und Ängste beim Auf und Ab der Behandlung – und das Wissen um das unaufhaltsame Ende. Aber es besteht aus Erinnerungen an das gemeinsam gelebte vergangene Leben, an berufliche Erfolge, an Begegnungen mit anderen Menschen.

Als sich die Hoffnung auf Heilung oder Erleichterung der körperlichen Schmerzen im Lauf der Monate zerschlagen, entscheidet sich Marilyn für einen ärztlich begleiteten Suizid. Das bedeutet für ihren Mann nochmals eine tiefe Auseinander-

setzung um das Loslassen – darum, seine geliebte Frau gehen zu lassen.

*„Ich werde mit dem Gedanken nicht fertig, in einer Welt ohne Dich zu leben.“ „Irvi, vergiss nicht, dass ich nun schon seit Monaten in Schmerz und Elend lebe. Ich bin am Boden zerstört bei dem Gedanken, Dich zu verlassen, aber Irvi, es ist an der Zeit. Bitte, Du musst mich gehen lassen.“*

Marilyn wird von einem Palliativteam begleitet. Der begleitende Arzt gibt beiden mit seiner Empathie viel Sicherheit, als er versichert, dass er Marilyn persönlich beim Sterben beistehen wird, wenn die Zeit gekommen ist. Das erleichtert beiden die schwierige Situation sehr. Sie stirbt mit Hilfe des tödlichen Medikaments im Beisein ihres Mannes, ihrer vier Kinder, des Arztes und der Krankenschwester. Irving Yalom beendet nun alleine dieses Tagebuch und schildert die Zeit der Trauerbewältigung und des sehr langsamen Loslassens der geliebten Frau. Er beschreibt die Auseinandersetzung mit seinem Alter, dem Beenden seines geliebten Berufes als Psychiater und seinem eigenen Tod.

Ergänzt wird der Text mit vielen Fotos, Trauerreden und Erinnerungen



Irvin D. Yalom  
und Marilyn Yalom  
btb Verlag, 2021  
ISBN 978-3-442-77215-5  
22 Euro

an die geliebte und verehrte Freundin und Lehrerin. Das Buch wird vor allem diejenigen interessieren, die Irving oder Marilyn Yaloms Bücher gerne gelesen haben oder noch lesen werden, und es wird diejenigen interessieren, die selbst eine schwere Trennung erlebt haben oder erleben. Die distanzierte und trotzdem zu Herzen gehende Schilderung des Verlaufs der Krankheit, die mit einem bewusst herbeigeführten Tod endet, mag für viele Leser eine Hilfe sein.

Irvin D. Yalom, Jg. 1931 gilt als einer der einflussreichsten Psychoanalytiker in den USA. Seine Frau Marilyn (1932–2019) war eine vielfach ausgezeichnete amerikanische Literaturwissenschaftlerin, Professorin für Französische Literatur und Feministin. Irvin D. Yalom und Marilyn Yalom waren 65 Jahre mit einander verheiratet und haben vier Kinder. ■

Christiane Sproemberg

## Filmtipp

## In Liebe lassen

**Hospizarbeit ist noch immer weiblich, in der Sterbebegleitung sind nur wenige Männer aktiv, Männer nehmen selten an Veranstaltungen zum Thema Sterben und Tod teil. Aber auch Männer sterben. „Männer, raus aus dem Turm!“ lautet daher der Appell eines deutschen Autorenduos, dem dieser Film in eindrucksvoller Weise nachgeht.**

**D**er Film der Regisseurin Emmanuelle Bercot zeigt in sehr einfühlsamer Weise die letzten Monate des an Krebs erkrankten Schauspielers Benjamin (Benoît Magimel). Die Diagnose seiner unheilbaren Erkrankung treffen ihn und seine Mutter Crystal (Catherine Deneuve) besonders schwer.

Beide wollen das unausweichliche Schicksal nicht akzeptieren. Benjamin verdrängt es mit Ironie, seine Mutter schleppt ihn von einer Therapie zur anderen, bis beide auf den führenden Onkologen Dr. Edde (gespielt von dem New Yorker Onkologen und Laienschauspieler Gabriel Sara) treffen. Dieser bringt Mutter und Sohn durch seine empathische, aber auch schonungslos

ehrliche Art dazu, sich dem Schicksal zu stellen.

Dabei klammert sich die Mutter immer wieder an die Hoffnung der Genesung, lernt aber durch die einfühlsame Art des Arztes, ihren geliebten Sohn langsam loszulassen.

Der Onkologe und die Krankenschwester Eugenie stehen Benjamin während seines körperlichen Verfalls auf sehr einfühlsame Weise zur Seite. Um ihm das Gehen zu erleichtern animiert der Arzt Benjamin, seinen Schreibtisch als Synonym für sein Leben aufzuräumen. So kann Benjamin sich im Laufe der fortschreitenden Krankheit auch gedanklich dem ungelösten Konflikt mit seinem bereits erwachsenen Sohn stellen, dessen Existenz er stets verdrängt hat.



De son vivant, (Frankreich, Belgien 2021)  
 Regie: Emmanuelle Bercot  
 Buch: Emmanuelle Bercot, Marcia Romano  
 Kamera: Yves Cape  
 mit Benoît Magimel, Catherine Deneuve,  
 Dr. Gabriel A. Sara, Cécile de France  
 Kinostart: 20. Januar 2022

Der Film zeigt schonungslos den schleichenden und qualvollen körperlichen Verfall eines Vierzigjährigen, ohne etwas zu beschönigen oder der Realität auszuweichen.

„In Liebe lassen“ ist ein berührender Film, der den Zuschauer mit dem Tod konfrontiert, aber gleichzeitig Wege des Loslassens und Gehens in Frieden aufzeigt. ■

Herbert Breinich



Der 24. Wiesbadener Hospiztag:

## Sinnfragen – wofür lohnt es sich zu leben?

**Lange hatte das Organisationsteam um Ilse Groth-Geier gerungen, wie der zweimal verschobene Hospiztag durchgeführt werden sollte. Letztendlich entschied sich das Team die Veranstaltung digital durchzuführen. Wie sich herausstellte, war dies eine gute Entscheidung: Weit mehr als 200 Personen aus ganz Deutschland hatten sich der Veranstaltung zugeschaltet.**

**W**as gibt dem Leben Sinn? In ihrer Anmoderation verewies Groth-Geier auf die ungeheure Aktualität des Themas, das sich durch den Krieg in der Ukraine geradezu aufdrängt. Schirmherr der Veranstaltung, der hessische Minister für Soziales und Integration Kai Klose, bedankte sich in seinem Grußwort bei den ehrenamtlich Tätigen und bezeichnete die Hospizarbeit als sinnstiftend für Menschen. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden Gert-Uwe Mende sprach in seiner kurzen Rede an die Teilnehmenden davon, das Schwere nicht auszublenden und betonte seine besondere Wertschätzung für die Hospizarbeit.

### Kann man Lebenssinn erforschen?

Ja, man kann. Tatjana Schnell, Professorin und einzige Sinnforscherin in Europa, lehrt und forscht in Innsbruck und Norwegen. Schnell, die aus Oslo zugeschaltet war, berichtete, dass Sinnerfüllung auf dem grundlegenden Vertrauen fußt, dass es sich zu leben lohnt, Sinnerleben aber Glück und Leid mit einschließt. Man dürfe das Dunkle nicht verbannen. Menschen sähen sich heutzutage aber häufiger Sinnkrisen ausgesetzt, weil sie vielfach auf Konsum als glücksbringendes Element setzten. Lebenssinn und Lebensglück ent-

stehen nicht, weil wir es anstreben, es uns wünschen. Ob wir ein sinnerfülltes Leben führen, wird maßgeblich durch unser Handeln bestimmt. Glück entsteht, wenn wir handeln und vor allem zählt, wie wir handeln. Schon in der Antike beschäftigte die Philosophen, was ein sinnerfülltes Leben bedeuten könnte. Aristoteles prägte den Begriff des eudaimonischen Glücks; er bedeutet, die eigenen Potenziale zu leben, anderen zu helfen, sich zu engagieren als Voraussetzung für ein erfülltes und sinnvolles Leben. Ergebnisse und Anregungen der Sinnforschung von Tatjana Schnell finden sich auf der Webseite [www.sinnforschung.org](http://www.sinnforschung.org).

### Alles sinnvoll – alles sinnlos?

Prof. Dr. Wilhelm Schmid, deutscher Philosoph mit dem Schwerpunkt auf dem Gebiet der Lebenskunstphilosophie, stellte seinen Vortrag unter die Überschrift „Dem Leben Sinn geben“.

Viele Menschen suchten heutzutage nach dem Sinn, weil ihnen ein sinnstiftender Zusammenhang fehle. Der soziale Zusammenhalt früherer Zeiten, in denen Religion, Familie und Staat Verhaltensweisen des Zusammenlebens stark reglementierten, gab den Menschen Halt und Orientierung. Das hatte Vor- und Nachteile. Die Not unserer Zeit



bestehe darin, dass beschützende Netze, wie Religion oder Ehe, verlorengegangen sind. Dies führte zur Auflösung vieler Dinge die sinnstiftend waren. Die Basis für ein glückliches und sinnerfülltes Leben ist für Schmid die Liebe. Nicht nur die Liebe zwischen Eltern und Kind oder zum Partner, auch zu einem Tier, einem Ort oder der Natur. Liebe spendet Kraft, setzt Energie frei und hilft uns bei der Entfaltung unserer Möglichkeiten.

War der 24. Hospiztag, der erste digitale, ein Erfolg? Ganz bestimmt! Es hat sich gezeigt, dass man über die Grenzen des Rhein-Main-Gebiets hinaus Menschen für den Hospiztag begeistern kann. Die anregende Atmosphäre einer Präsenzveranstaltung kann sie aber nicht ersetzen. Deshalb überlegen die Organisatoren, künftige Veranstaltungen in hybrider Form zu planen. Eine gute Entscheidung! ■

Gudrun Pfundt

Zusammenfassendes Video der Veranstaltung und Mitschnitt des Vortrags von Prof. Dr. Wilhelm Schmid: <https://www.hvwa.de/angebote/wiesbadener-hospiztag.html>



Neubesetzung im Vorstand der AUXILIUM-Stiftung Marianne Kahn

## Neue Verantwortliche im Stiftungsvorstand

Im Januar dieses Jahres wurde ein neuer Stiftungsvorstand gewählt. Die langjährigen Vorstandsmitglieder Jürgen Reinemer (Vorstandsvorsitzender) und Andreas Daum stellten sich nicht wieder zur Wahl. Peter Grella, Mitglied unseres Hospizvereins, schied ebenfalls im Mai dieses Jahres aus dem Vereinsvorstand und Stiftungsvorstand aus. Für die langjährige und erfolgreiche Vorstands-

arbeit bedanken sich der Stiftungsvorstand, der Vereinsvorstand und die Geschäftsleitung ganz herzlich und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

Neu in den Stiftungsvorstand berufen wurden satzungsgemäß im Januar 2022 Dominik Eichhorn und Florian Lehnhardt von Reinemer & Partner Rechtsanwälte mbB und im Mai Claudia Brillmann. Der Stiftungsvorstand möchte

durch mehr Öffentlichkeitsarbeit neue Zustifter\*innen gewinnen, denen die wertvolle Hospizarbeit von AUXILIUM für die Bürger in Wiesbaden am Herzen liegt. ■

AUXILIUM-Stiftung Marianne Kahn,  
Luisenstraße 26, 65185 Wiesbaden  
Telefon 0611-40 80 80  
info@hospizverein-auxilium.de  
www.hvwa.de/engagement/stiftung



**Rudi Grossmann (Vorsitzender)**

Seit 2018 ehrenamtlich als Hospizbegleiter und als Kassenwart im Vorstand des Hospizvereins. Zuvor im Stiftungsvorstand stellvertretender Vorsitzender. Schwerpunkte: Koordination, Öffentlichkeitsarbeit



**Dominik Eichhorn**

(stellvertr. Vorsitzender) Rechtsanwalt und Fachanwalt für Erbrecht (Kanzlei Reinemer & Partner). Schwerpunkte: Erbrecht, Stiftungsrecht.



**Florian Lehnhardt**

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Erbrecht (Kanzlei Reinemer & Partner). Schwerpunkte: Erbrecht, Stiftungsrecht



**Claudia Brillmann**

Direktorin am Hessischen Rechnungshof, Juristin. Seit 2020 Hospizbegleiterin im Hospizverein, Mitglied im Vorstand AUXILIUM

## AUXILIUM-Mitgliederversammlung am 12. Mai 2022

Zum wiederholten Mal fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Hospizvereins Wiesbaden AUXILIUM e.V. im Roncalli-Haus statt. Schwerpunkte waren der Tätigkeitsbericht des Vorstandes, der Bericht des Kassenwartes für das Rechnungsjahr 2021 und der Ausblick auf das Geschäftsjahr 2022. Der Vorstand berichtete für das zweite Corona-Jahr zu umfangreichen Vereinsaktivitäten in den Bereichen ehrenamtlicher hospizli-

cher Begleitung, Ausbildung, Trauerbegleitung, spezialisierter ambulanter Palliativ-Versorgung (SAPV), der Öffentlichkeitsarbeit und zur Beendigung der SAPV zum 31. März 2022. Insgesamt zeichnete der Vorstand ein zufriedenstellendes Bild der Vereinsaktivitäten und der Kassenlage trotz wiederum schwierigem Corona-Umfeld und dankte Hauptwie Ehrenamtlichen für ihr Engagement. Auf Basis des Berichts der Kassenprüfer wurde dem Vorstand uneingeschränkte Entlastung erteilt. Den Abschluss bildeten die Neuwahl

des Vereinsvorstandes und die Wahl der Kassenprüfer.

Zu den Neuerungen im Vorstand, zur Beendigung der Aktivitäten der SAPV und weiteren Schwerpunkten lesen Sie mehr in diesem Heft.

Der Geschäftsbericht des Hospizvereins für das Geschäftsjahr 2021 kann von den Vereinsmitgliedern in der Geschäftsstelle in der Luisenstraße 26 eingesehen werden. Um telefonische Voranmeldung unter 0611-408080 wird gebeten.

Dank für langjährigen Einsatz

## Abschied von Vorstandsmitgliedern

### Edith Amman

Im Jahr 2002 habe ich den Qualifizierungskurs zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung bei AUXILIUM absolviert und engagiere mich seither im Verein. 2003 bin ich als Mitglied dem Hospizverein beigetreten.

Mir war es von Anfang an ein Anliegen, den Hospizgedanken immer wieder neu aufzugreifen und mit anderen Mitstreiter\*innen weiter-

zuentwickeln. Da ich die Wichtigkeit der ambulanten Tätigkeit aus meinem Beruf kannte, wollte ich diesen Arbeitsansatz durch meine ehrenamtliche Mitwirkung in der Hospizarbeit unterstützen. Mit vielen Engagierten bei AUXILIUM einfach auch einen Beitrag leisten, dass Menschen in der letzten Lebensphase in ihrer vertrauten Umgebung umsorgt und begleitet werden können. Ab 2005 war ich mehrere Perioden im Vorstand tätig und bin seit 2016 erneut als Bei-

sitzerin in diesem Gremium. Mein Haupttätigkeitsfeld liegt seit Beginn meiner Mitarbeit im Bereich der Qualifizierungskurse zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung. Hier möchte ich in reduziertem Umfang weiter mitarbeiten. Ich verbleibe auch gerne im Arbeitskreis Caring Community. ■



### Ruth Reinhart-Vatter

Krankheit, Sterben, Tod und Trauer mit den damit verbundenen Tabus habe ich während meines Studiums und in der Klinikarbeit kennen gelernt. Auch, dass mit dem Fortschritt der modernen Medizin der kranke Mensch zunehmend zum therapierbaren Objekt wurde.

In einem Hospizverein sah ich die Möglichkeit, mich für die Selbstbestimmung, Selbstverantwortung

und Würde des Menschen am Lebensende einzusetzen. Im Jahr 2000 hielt ich mein Zertifikat zur Ehrenamtlichen Hospizbegleitung in den Händen und seither setzte ich mich für den Verein ein. Erst als Hospizbegleiterin, später zunehmend in der administrativen Unterstützung des Vereins, bei der Qualifikation der Ehrenamtlichen, bei der Herausgabe des *Wegbegleiter*, in verschiedenen Arbeitskreisen, bei

der Website-Betreuung, zuletzt auch als Mitglied des Vorstands. Nirgendwo sonst als in der Hospizarbeit bin ich Menschen in so kurzer Zeit so nahe gekommen und bin ihnen auch vertraut geblieben; für mich ist das Geschenk und Bereicherung gleichzeitig - und keineswegs nur eine traurige Angelegenheit. ■



### Ute Heger

Seit 2012 bin ich im Verein und habe seither viele Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Die Begleitungen zu Hause dauerten zwischen vier Wochen und einem Jahr, die in Heimen oft nur Tage. Zeitweise habe ich in der „Wegbegleiter“-Redaktion mitgearbeitet. Im Vorstand war ich ein Jahr. Ich hätte normal gern weitergemacht.

Mir hat die gleichberechtigte, respektvolle und engagierte Zusammenarbeit gefallen, und ich finde, es sind beeindruckende Menschen im Vorstand. Aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen bin ich nicht weiter in der Lage, für den Vorstand tätig zu sein. Zuständig war ich für die Bereiche „Hospiz im Dialog“ und Caring Community. Sofern sich meine persönlichen Umstände so klären, dass ich wieder in der Lage bin, terminlich wie

inhaltlich zuverlässig und verbindlich mitzuarbeiten, möchte ich gerne weiter Begleitungen übernehmen. Hier liegt für mich die wesentliche Aufgabe. Darüber hinaus kann ich mir auch wieder eine Mitarbeit bei „Hospiz im Dialog“ und Caring Community vorstellen. ■



## Peter Grella

Mitglied im Verein bin ich seit 2008 und seit dem gleichen Jahr auch im Vorstand.

Daher galt mein Engagement auch weniger einzelnen Aufgaben des Vereins, sondern der Organisation, der Vertretung nach außen, der

Öffentlichkeitsarbeit und organisatorischen wie rechtlichen Fragen.

Dabei konnte ich immer auf eigene Erfahrungen in der Familie bei der Begleitung Angehöriger in den letzten Lebensjahren zurückgreifen, was wichtig ist, um angesichts vieler organisatorischer Rahmenbedingungen nicht den eigentlichen Kern unserer Arbeit aus dem Blick zu

verlieren. Mir ist dabei sehr wohl bewusst, dass den wichtigsten Teil unserer Arbeit diejenigen leisten, die direkt für Menschen in der letzten Phase ihres Lebens und deren Familien engagiert sind. ■



## Karl-Georg Mages

übergibt den Vorsitz des Vorstands in neue Hände

Die Suche nach einem dauerhaften sinnstiftenden und für Menschen wirkenden ehrenamtlichen Engagement hat mich 2015 zügig zu AUXILIUM geführt. Dabei war von Beginn an klar, dass dies mit dem Fokus der administrativen Unterstützung der Vereinsaufgaben geschehen soll. Nach nun siebenjähriger Vorstandszugehörigkeit, davon sechs Jahre als Vorsitzender, stelle ich in ruhiger Minute gedanklich

fest: Es war eine gute Zeit für mich, hoffentlich auch ein positiver Beitrag für unseren Hospizverein – es war ziemlich viel Arbeit und Verantwortung – das meiste, aber bei weitem nicht alles, würde ich wohl wieder so machen – nun aber muss sich etwas ändern. Was ich bei AUXILIUM besonders schätze: Das immerwährende Engagement der Aktiven, haupt- und ehrenamtlich für andere Menschen, Persönlichkeiten und

Teamgeist im Vorstand und Geschäftsführung, das Vereinsgeschehen, trotz der Wunden der Pandemie, und besonders die offene, positive und lebensbejahende Grundhaltung, der ich hier von Anfang an begegnen durfte. Deshalb freue ich mich unseren Verein weiterhin als Vorstandsmitglied zu unterstützen, im Redaktionsteam des *Wegbegleiter* und auch projektbezogen mitzuwirken – dauerhaft eben. ■



Liebe Edith, liebe Ruth, liebe Ute,  
lieber Peter, lieber Karl-Georg,

vielen Dank für Euer langjähriges ehrenamtliches Engagement im Vereinsvorstand!

Ihr alle habt in den vielen Jahren Eurer Mitgliedschaft im Vorstand Eure ganz spezielle Expertise eingebracht. Dies kam dem Verein und auch mir zu Gute. Es freut mich daher besonders, dass Ihr weiterhin Euer Wissen und Eure Erfahrung im Rahmen der hospizlichen Begleitung, verschiedener Arbeitskreise und weiterer Vereinsaufgaben einbringen werdet.

Nochmals vielen Dank!

Birgit Menne  
Vorstandsvorsitzende



Wir begrüßen unsere neuen Vorstandsmitglieder:



Claudia Brillmann



Renate Pfautsch



Hospizbegleitung

## Ein Aufruf ins Leben!

**Mit einem sehr eindringlichen Text der Ärztin Dr. Rachel Naomi Remen, begann Michael Strauß, Koordinator und zuständig für die Qualifizierung von Hospizbegleiter\*innen bei AUXILIUM die Abschlussfeier der Kursgruppe HH36.**

Remen schrieb 2017 in dem Vorwort zu einem hospizlichen Buch sinngemäß: *Als Ärztin wurde mir beigebracht, der Tod sei das Gegenteil von Leben, nur ein körperlicher Vorgang, gekennzeichnet durch spezifische physiologische Veränderungen. Ich wurde trainiert, „Sterbende zu verwalten“, Leben zu verlängern, und ansonsten Schmerz und Leid im Zaum zu halten. Die Vorstellung, dass der Tod den Lebenden etwas Wesentliches zu bieten hätte, wäre höchstens als bizarr eingestuft worden, und eine solche Vorstellung wäre uns morbide vorgekommen. Erst mit Hilfe hospizlicher Unterstützung lernten wir, dass der Tod jedes Ein-*

*zeln etwas Einzigartiges und Bedeutsames ist und uns die Chance bietet, auch selbst dem Leben näher zu kommen. Für viele Menschen beginnt authentisches Leben erst im Angesicht des Todes, und zwar gar nicht des eigenen, sondern in dem Augenblick, in dem jemand anders stirbt, dem ich mich auf irgendeine Weise verbunden fühle.*

Michael Strauß meinte dazu: „Ich merke in Begleitungen, Begegnungen, Gesprächen immer wieder, dass auch die eigene Frage hochkommt – „Das, was du tust, womit du deine Zeit verbringst - willst du das so wirklich? - Gerade auch, wenn Menschen klagen, was sie denn

eigentlich alles noch gern gewollt hätten in ihrem Leben?“

So sind die Beschäftigung mit dem Thema Sterben und Tod und die Begleitung von Menschen eigentlich ein Aufruf ins Leben, was für mich heißt: zu leben, und zwar jetzt! In diesem Sinne haben die Qualifikant\*innen vor gut einem Jahr mit der Weiterbildung zur Hospizbegleitung begonnen. Sie haben erstaunt festgestellt, wieviel Offenheit und Vertrauen entstehen kann, trotz unterschiedlichster Persönlichkeiten und Lebenserfahrungen. Die Auseinandersetzung mit diesem existentiellen Thema macht demütig und solidarisch.

### Gratulation den neuen Hospizbegleiter\*innen!

Die Übergabe der Zertifikate fand in gelöster Stimmung statt. Man merkte den Qualifikant\*innen an, etwas Besonderes geschafft zu haben. Trotz Corona-Einschränkungen konnte der feierliche Abschluss in dem Gebäude der evangelischen Gemeinde Dotzheim gebührend begangen werden. Die musikalische Untermalung übernahm wieder Ilja Müller auf seiner klassischen Gitarre. Er spielte Stücke von Joaquin Rodrigo, Isaac Albéniz und Francisco Tárrega. Musik, die den feierlichen Rahmen der Qualifikation stimmungsvoll begleitete.



Vielen Dank an das Team der Ausbildungsgruppe und alle Ehrenamtlichen, die zum Gelingen der Qualifikation beitragen. Ohne ihr Engagement wäre die Ausbildung von Hospizbegleiter\*innen bei AUXILIUM nicht möglich! ■



Ralph Glück, M. Strauß, Norah Espinoza, Margrit Weber, Susanne Ammon, Renate Pfautsch, Martin Kurth, Dr. Petra Fabri-Richters, Andrea Süss

Monika Allen übernimmt neue Aufgaben bei AUXILIUM

## Unterstützung für das Koordinatoren-Team

Viele Mitglieder des Hospizvereins AUXILIUM kennen mich bereits durch meine Tätigkeit im SAPV-Team.

Ich bin examinierte Altenpflegerin, Pflegedienstleiterin, Palliative-Care Fachkraft und Koordinatorin. Sterben und Tod war in meinen damaligen Einrichtungen selten Thema. 2011 durchlief ich eine Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin, um mehr Einfluss auf dieses Thema zu bekommen. Leider musste ich auch in der Weiterbildung

erkennen, dass das noch ein sehr großes Tabuthema ist. 2012 wechselte ich zum Hospizverein AUXILIUM und arbeitete im SAPV Team. Die letzten sechs Jahre übernahm ich die Leitung des SAPV-Teams.

Aufgrund der Umstrukturierung im Hospizverein AUXILIUM bin ich zum 1. Januar 2022 in das Team der Koordinatoren gewechselt und sehr froh darüber. Aktuell kümmere ich mich um die Qualitätssicherung des Vereines und freue mich auf weitere Aufgabenbereiche. ■



Gelungene Veranstaltung – mutige Veranstaltungsmacherinnen

## „Sarg Celebration“ bei der kurzen Nacht der Museen und Galerien

Eine gehörige Portion Mut haben die Veranstalterinnen der diesjährigen Kurzen Nacht der Museen und Galerien am 9. April 2022 bewiesen. Kann man dem Tod ein Schmunzeln entlocken? Geht das? Darf man das?

„Sarg Celebration – oder: Wie möchten Sie beerdigt werden?“ Diese Frage hatten sich Angelika Groth, Sigrid Weidner und ihre Mitsstreiterinnen gestellt und ein Happening auf die Leinwand gebracht, das den Teilnehmer\*innen der Aktion sichtlich Freude bereitete.

Der Fotograf Andreas Koridass hat fünfzehn Personen in ihrem „letzten Dresscode“ sehr gekonnt in Szene gesetzt. Nachdenklichkeit und große Begeisterung, die Reaktionen

der mehr als 200 Besucherinnen und Besuchern am Veranstaltungsabend waren vielfältig und eine

Bestätigung dafür, dass es gelingen kann, den Tod dem Leben etwas näher zu bringen.

Der Erfolg der Ausstellung hat auch gezeigt, dass die Aktionen des Hospizverein AUXILIUM die Wiesbadener Kunstwelt bereichern können und dies hoffentlich auch in Zukunft tun werden. ■



Im Überblick

## Kurse, Angebote, Veranstaltungen

Kontakt trotz Beschränkungen

### Trauerbegleitung in Zeiten von Corona

**„Kontaktbeschränkungen zum Schutz der Gesundheit“ – so war auch das vergangene Jahr überschrieben. Gerade Trauernde, für die vertraute Sozialkontakte eine tragende Säule in einer unsicheren Lebenssituation darstellen, führt dieser verordnete Rückzug häufig zu Gefühlen der Isolation und Einsamkeit.**

Im Bereich der Trauerbegleitung konnten wir feststellen, dass das Bedürfnis, Teil einer ebenfalls betroffenen und somit verständnisvollen Gemeinschaft zu sein, riesig ist. Der Zulauf zu unseren niederschweligen Gruppenangeboten ist in den letzten Monaten signifikant gestiegen. Es bilden sich nach und nach eigeninitiierte Netzwerke, die ihren Ursprung in den Begegnungen bei „Trauer in Bewegung“ oder im „Trauercafé“ im Kirchenfenster Schwalbe 6 haben.

Über diese Entwicklung sind wir bei AUXILIUM besonders froh, da das Team Trauerbegleitung in 2022 auf mich als Hauptamtliche und zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen – in Person von Isis Meiborg und Sabine Storm – geschrumpft ist. Das hat zur Folge, dass unser Sonntagsangebot „Trauer in Bewegung“ nicht mehr von einer qualifizierten Trauerbegleiterin begleitet werden kann. Hier zeigt sich nun, wie stark das Bedürfnis nach Kontinuität und Austausch ist. Die

Enttäuschung über das drohende Aus des Sonntagsangebots wurde zur Motivation der Eigeninitiative. Bis jetzt konnte „Trauer in Bewegung“ dankenswerterweise an jedem 1. Sonntag des Monats im Nerotal stattfinden. Mit den jeweiligen „Gastgeber\*innen“ des Spaziergangs stehe ich in engem Austausch.

Um dem hohen Bedarf nach professioneller Trauerbegleitung weiterhin entsprechen zu können, suchen wir Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten und bereit sind, von AUXILIUM unterstützt, an einer Qualifizierung zur Trauerbegleitung teilzunehmen.

Interessierte wenden sich bitte an [b.ferse@hospizverein-auxilium.de](mailto:b.ferse@hospizverein-auxilium.de).

Bianca Ferse,  
Trauerbegleiterin



Da sein für ein Leben in Würde bis zuletzt

### Qualifizierte Vorbereitung zur ehrenamtlichen hospizlichen Begleitung

Der Hospizverein startet die nächsten beiden Qualifizierungen zur ehrenamtlichen hospizlichen Begleitung im Oktober 2022 und im Mai 2023. Die einzelnen Veranstaltungen

finden geplant in Präsenz in größeren Räumen statt, sodass Abstands- und Hygieneregeln gut eingehalten werden können. Sie haben die Gelegenheit, sich in einer kleinen

Gruppe mit den Themen „schwere Erkrankung, Lebensende, Sterben, Tod und Trauer“ zu beschäftigen. Dabei dient die Gruppe der Teilnehmenden immer auch als Lernfeld für die eigene Auseinandersetzung.

Beratung zu Inhalten und Verlauf der Kurse finden durchgängig statt, Informationen finden Sie auch auf der Internetseite von AUXILIUM. ■

# Hospiz im Dialog – 2022

Montag, 27. Juni 2022 19.30 Uhr – Ende ca. 21 Uhr	<b>Wenn dem goldenen Herbst der Glanz fehlt</b> Seelische Herausforderungen im Alter <i>Referentin: Cathrin Otto, Dipl.-Psychologin, Wiesbaden</i>
Montag, 29. August 2022 19.30 Uhr – Ende ca. 21 Uhr	<b>Suizid in der Notfallbetreuung</b> Telefonseelsorge – Was zuhören leisten kann <i>Referent: Andreas Mann, evangelischer Pfarrer und Notfallseelsorger, Wiesbaden</i>
Montag, 26. September 2022 19.30 Uhr – Ende ca. 21 Uhr	<b>Der böse Betreuer kommt</b> Arbeitsfelder eines Betreuungsvereins <i>Referentin: Nicole Kalus/Diakonisches Werk Wiesbaden</i>
Montag, 31. Oktober 2022 19.30 Uhr – Ende ca. 21 Uhr	<b>Buchlesung: „Eine exklusive Liebe“ von Johanna Adorján</b> Die Geschichte eines gemeinsamen Selbstmordes aus Liebe <i>Es liest: Bianca Ferse, Dipl.-Pädagogin und Trauerbegleiterin, Hospizverein AUXILIUM, Wiesbaden</i>
Montag, 28. November 2022 19.30 Uhr – Ende ca. 21 Uhr	<b>Erben, Vererben und Stiften</b> Mit dem Nachlass Gutes tun <i>Referent: Jürgen Reinemer, Fachanwalt für Erbrecht, Wiesbaden</i>

## Hospizverein Wiesbaden AUXILIUM e. V.

Luisenstraße 26, 65185 Wiesbaden

Telefon (0611) 40 80 80

[www.hospizverein-auxilium.de](http://www.hospizverein-auxilium.de)

Diese Veranstaltungen sind kostenfrei.

Wir freuen uns über Ihre freiwillige Spende:

Wiesbadener Volksbank

IBAN DE 12510900000004119002

## WICHTIG

Eine vorherige Anmeldung mit Namen und Telefon/E-Mail ist unbedingt erforderlich.

E-Mail: [veranstaltungen@hospizverein-auxilium.de](mailto:veranstaltungen@hospizverein-auxilium.de)

Zurzeit sind alle „Hospiz im Dialog“ Veranstaltungen in digitaler Form per Zoom geplant.

Eine Anmeldung ist bis spätestens 11 Uhr des Veranstaltungstages per E-Mail möglich unter: [veranstaltungen@hospizverein-auxilium.de](mailto:veranstaltungen@hospizverein-auxilium.de). Sie erhalten am Veranstaltungstag einen Link, mit dem Sie sich zuschalten können.

## Letzte-Hilfe-Kurs

Wie kann man einem Menschen auf seinem letzten Weg helfen? Der Umgang mit Sterbenden in unserer nächsten Umgebung macht uns als Mitmenschen oft hilflos und unsicher. Was geschieht beim Sterben? Wie können Angehörige und Freunde den Sterbenden unterstützen? Welche Entscheidungen sind wichtig? Wie gehen wir mit unserer eigenen Trauer um?

Der Hospizverein AUXILIUM bietet – in Kooperation mit den Volkshochschulen, dem Volkshochschulbildungswerk, dem Nachbarschaftshaus Biebrich und anderen Trägern und Organisationen – an zwei Abenden oder einem Vormittag einen vierstündigen Kurs zur „Letzten Hilfe“ an. Vermittelt werden Basiswissen, Hilfsmöglichkeiten und einfache Handgriffe. 75% der Menschen haben den Wunsch, in ihrem Zuhause sterben zu können und brauchen Unterstützung. Wir möchten ermutigen,

sich Sterbenden kompetent und mit mehr Sicherheit zuzuwenden.

Nähere Informationen unter:  
[www.hvwa.de/angebote/letzte-hilfe-kurs.html](http://www.hvwa.de/angebote/letzte-hilfe-kurs.html)



Andrea Weyand, Koordinatorin



Michael Strauß, Koordinator



Erfahrungsbericht von Barbara Haider

## Montags bei Herrn E.

**Kennen Sie das Buch „Dienstags bei Morrie“? Es handelt von einem Mann, der jeden Dienstag seinen ehemaligen Professor besucht, nachdem dieser die Diagnose Amyotrophe Lateralsklerose – kurz: ALS – erhalten hat. Er möchte ihm beim Sterben Trost spenden, aber lernt dabei vor allem sich selbst besser kennen. Obwohl das nach einem totalen Klischee verpackt in einer Feel-Good-Story klingt, hat mich die Geschichte sofort angesprochen.**

**A**uch ich wollte etwas Gutes tun und bin nun nach meiner Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizhelferin seit bald einem Jahr in meiner ersten Begleitung. Einmal die Woche, in der Regel montags, besuche ich Herrn E. im Altenheim.

Mein erster Besuch allein bei ihm war seltsam. Ich war nervös. Es ist nicht alltäglich, einem fremden Menschen in einer so intimen Situation zu begegnen. Und es ist schwierig, eine gestandene Persönlichkeit mit einem bewegten Leben so ausgeliefert vor sich liegen zu sehen. Direkt zur Begrüßung sagte er mir, dass er sterben will, und wollte wissen, ob ich ihm

dabei helfen kann. So musste ich ihn gleich zu Beginn unserer Bekanntschaft enttäuschen, weil ich nichts tun kann, damit es schneller geht. Auf meinem Heimweg habe ich zum ersten Mal jemandem gewünscht, dass er bald stirbt. Nicht aus Wut, sondern aus Mitgefühl. Ich konnte verstehen, dass er einfach nicht mehr will.

Aber Herr E. ist zäh. Vielleicht hält ihn auch noch irgendetwas hier, obwohl er oft sagt, dass er sterben möchte. Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich habe Glück, ihn als „erste Begleitung“ zu haben. Er ist nicht verzweifelt, und wir reden offen miteinander. Er klammert sich nicht an mich als letzten Halt. Das macht es für mich einfach, ihn zu besuchen, aber auch, ihn in seiner

Situation zurückzulassen, wenn ich wieder gehe.

Je öfter ich ihn besuche, desto natürlicher fühlt es sich an – wahrscheinlich für uns beide. Am Anfang konnten wir noch mit dem Rollator, später dann mit dem Rollstuhl auf dem Gang spazieren gehen. In unseren Gesprächen geht es nicht nur um den Tod, auch wenn er immer mit im Raum steht. Herr E. erzählt gerne aus seinem Leben. Er ist viel in der Welt herumgekommen und einmal haben wir Französisch miteinander gesprochen, weil er urplötzlich meinte, es fehle ihm, mit jemandem Französisch zu sprechen. Ich mag diese unerwartet unbeschwerten Momente, in denen wir zusammen reden und lachen, als seien wir alte Freunde und nicht Hospizhelferin und Sterbender.

Mittlerweile liegt Herr E. nur noch im Bett und nickt während meiner Besuche oft ein. Die Besuche sind trotzdem schön. Obwohl es bei Sterbebegleitung um den Sterbenden geht, nehme ich von meinen Besuchen viel für mich mit. Zum einen überdenke ich eigene Positionen, z. B. zum Thema Sterbehilfe. Zum anderen merke ich, wie wichtig es ist, sich selbst auch mal komplett hintenanzustellen, um jemand anderem den Raum zu geben, den er braucht. Viele Menschen behaupten, das ständig zu tun, z. B. für ihre Kinder. Aber es ist etwas anderes, das für jemanden zu tun, den man liebt, und nicht für jemanden, mit dem einen zunächst nichts zu verbinden scheint und von dem man keinen Vorteil zu erwarten hat.

In all den Monaten ist mir Herr E. auch ans Herz gewachsen. Wenn ich heute nach Hause laufe, frage ich mich, wie es sein wird, wenn er tatsächlich stirbt. Ob ich mich für ihn freuen kann oder ob ich traurig sein werde? Wahrscheinlich beides ein bisschen. ■



Mitglieder im Portrait

## Sabine Schmitgen

**In dieser Rubrik stellen wir Ihnen regelmäßig Mitglieder und Unterstützende unseres Vereins persönlich vor – denn es lohnt sich, Engagierte bei AUXILIUM näher kennenzulernen.**

**ALTER** 56  
**WOHNORT** Kelkheim  
**TÄTIGKEIT** Dipl. Wirtschaftsingenieurin, Promotion in Informatik, Organisatorin  
**MITGLIED BEI AUXILIUM SEIT** 2020  
**AUFGABEN** Beirat, aktuell Mitarbeit im Arbeitskreis „Assistierter Suizid“

### HOBBYS:

Unser Appenzeller Sennenhund Paula (naja, eigentlich Familie und kein Hobby), Tai Chi, Golfen, Japan, Eintracht Frankfurt

### MEIN LIEBLINGSORT:

Sehr gerne bin ich in der Natur, am liebsten im Wald mit meinem Hund. Und das am allerliebsten im Sommer in Zug bei Lech am Arlberg.

### ICH BIN MITGLIED BEI AUXILIUM, WEIL

ich das aktive Engagement von vielen Mitgliedern als Hospizbegleiter\*in, Trauerbegleiter\*in für dieses schwierige Thema unterstützen möchte.

### EIN GELUNGENES LEBEN BEDEUTET FÜR MICH,

zufrieden sterben zu können.

### GIBT ES ETWAS, DAS SIE BEREUEN?

Natürlich gibt es viele Dinge, die ich – vom heutigen Standpunkt aus – vielleicht anders hätte entscheiden oder machen sollen. Aber ich schaue lieber nach vorne. In der Hoffnung, es dann besser zu machen ...

### WELCHES ERLEBNIS HAT SIE BEI DER ARBEIT FÜR AUXILIUM AM MEISTEN BEEINDRUCKT?

Das Verantwortungsbewusstsein bei ehrenamtlichem Engagement für dieses herausfordernde Thema.

### MEINE BEEINDRUCKENDSTES ERLEBNIS MIT DEM TOD:

Im März 2011 habe ich zum Zeitpunkt des Erdbebens mit der Atomkatastrophe in Tokio gelebt. Ich war gerade nach Hause gekommen, die Erde wackelte so, dass ich nicht mehr stehen konnte. Ich kniete daher unter dem Esstisch, komplett mit Mantel angezogen, die Tasche mit dem Wichtigsten umgehängt und nicht wissend, wie mein Leben in zehn Minuten aussehen würde.



### AN WIESBADEN GEFÄLLT MIR,

dass es eine kleine Großstadt ist. Nachdem ich durch viele Jahre in Peking und Tokio sehr große Ballungsräume kennengelernt habe, genieße ich die Kombination aus Stadt und schöner Natur sehr.

### MEINE DEFINITION VON GLÜCK:

Glück ist innere Zufriedenheit.

### MEIN TIPP FÜR EINEN FREIEN TAG:

Wenn Sie die Gegend nicht kennen – oder das vielleicht noch nie gemacht



haben: Kaufen Sie sich in Rüdesheim ein Ringticket, fahren mit dem Boot nach Assmannshausen und fahren Sie dort mit dem Sessellift in die Höhe. Ein kurzer oder auch etwas längerer Spaziergang führt Sie an der Zauberhöhle und an der Ruine Rossel vorbei bis zum Niederwalddenkmal. Von dort mit der Seilbahn über die Weinberge wieder zurück nach Rüdesheim.

### DAS SOLLTE JEDER MINDESTENS EINMAL IM LEBEN GEMACHT HABEN:

Das ist so verschieden wie die Menschen sind. Ich finde, jede oder jeder sollte sich einmal das erfüllen, wonach sie oder er sich am meisten sehnt. Ich freue mich darüber, dass ich viele Jahre in Ländern mit einem komplett anderen kulturellen Hintergrund leben durfte. Das hat den Blick auf Deutschland verändert, aber auch meinen Blick von Deutschland aus auf andere Länder.

### WÜRDTE ICH EINEN PREIS GEWINNEN, WÜRDTE ICH MICH IN DER DANKESREDE BEDANKEN BEI:

Neben meinen Eltern und meinem Mann bei Dr. Josef Mattes, dem Oberstudiendirektor des altsprachlichen Gymnasiums, das ich in Worms besucht habe. Er hat mir viele Möglichkeiten im Leben aufgezeigt. ■

Kurzgefasst

## Die Arbeit des Hospizvereins AUXILIUM

### ■ Qualifizierte hospizliche Begleitung

Wir begleiten Menschen auf dem letzten Abschnitt ihres Lebensweges. Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind für Sie da. Sie hören zu, helfen, unterstützen und trösten Menschen bis zuletzt. Keine Frage zu viel, keine Auskunft zu schwierig.

### ■ Qualifizierte Trauerbegleitung

Jeder Mensch trauert anders. Der Einschnitt im Leben ist tragisch – ohne den anderen. Wir hören zu, fühlen mit, zeigen in Einzelgesprächen oder in der Gruppe einen möglichen Weg. Gehen müssen Sie alleine. Aber wir gehen gerne mit.

### ■ Qualifizierte Beratung

Wir beraten zu Fragen der hospizlich-palliativen Versorgung, insbesondere auch zur Patientenverfügung und zur Vorsorgevollmacht. Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Betroffenen sind uns wichtig. Es ist nie zu früh, aber oft zu spät.

### ■ Alle Angebote sind kostenlos

Der Hospizverein finanziert die Hospiz- und Trauerarbeit im Wesentlichen durch Spenden und Mitgliedsbeiträge.

### Worauf es im Leben ankommt

Es sind die Lebenden,  
die den Toten die Augen schließen,  
und es sind die Toten, die den Lebenden  
die Augen öffnen.

Uwe Sannek

### Aus der Tiefe meines Herzens

Aus der Tiefe meines Herzens  
erhob sich ein Vogel  
und flog  
himmelwärts

höher und höher  
schwang er sich empor  
und wurde  
zusehends größer

zuerst war er  
so groß wie eine Schwalbe  
und dann  
wie eine Lerche

später hatte er  
die Größe eines Adlers  
dann die einer Frühlingswolke  
und schließlich  
erfüllte er den gesamten Himmel

aus der Tiefe meines Herzens  
flog ein Vogel  
himmelwärts  
je höher er flog  
umso größer wurde er

doch er verließ  
mein Herz nicht.

Khalil Gibran

Libanesisch-amerikanischer Maler,  
Philosoph und Dichter.

(\* 6. Januar 1883 in Bisharri, Osmanisches Reich,  
heute Libanon; † 10. April 1931 in New York City)

## SPENDENAUFRAF

Seit 30 Jahren engagiert sich der Hospizverein AUXILIUM in Wiesbaden für Schwerstkranke, Sterbende und ihre Angehörigen und unterstützt diese bei ihrem Wunsch, zu Hause, im privaten und persönlichen Umfeld sterben zu können. H

Heute zählt der Verein rund 600 Mitglieder und 60 ehrenamtliche Hospizbegleiter\*innen. AUXILIUM steht für:

- Qualifizierte ambulante Hospizbegleitung
- Trauerbegleitung
- Beratung und Unterstützung zu Fragen der letzten Lebensphase

Auch weiterhin möchten wir Sterbende und deren Angehörige begleiten und unterstützen. Helfen Sie uns deshalb mit Ihrer Spende, werden Sie Vereinsmitglied, bringen Sie uns ins Gespräch.

Hospizverein Wiesbaden AUXILIUM e. V.  
Wiesbadener Volksbank  
IBAN DE12 5109 0000 0004 1190 02

Bei Fragen und Anregungen steht Ihnen unser Geschäftsführer Ralf Michels gerne zur Verfügung:

**Telefon** 0611-40 80 820

**E-Mail** info@hospizverein-auxilium.de